

Berliner Tageblatt

Nr. 22

und Handels-Zeitung

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Heute Abbruch der Konferenz von Cannes.

Abreise der deutschen Abordnung. — Vorausichtlich noch Sitzungen in London oder Paris. — Poincaré mit der Bildung des Kabinetts beschäftigt.

J. S. Der Kammerdiener allein, der am Mittwoch in Cannes Herrn Briand's Koffer für Paris gepackt hat, mag wissen, ob dieser wirklich mit der Rückkehr bis Freitag gerechnet hat. Es sieht nicht ganz so aus, als ob dieser nur im Jörn über die unfreudliche Aufnahme, die sein Vortrag bei der Mehrheit der Deputiertenkammer gefunden, den Entschluß gefaßt habe, sein Amt in die Hände des Präsidenten zu übergeben. Es könnte sein, daß er, der schon nach der Rückkehr von London die Sitzung des Parlaments mitan und verstanden hat, seinen baldigen Rücktritt vorzuziehen und es für gut fand, den Augenblick dazu selber zu wählen. So zu wählen, daß ihm bald der Triumph beschieden sein müßte, die Politik seiner Vorgänger ad absurdum zu führen. Denn davon ist natürlich der jugendliche Ministerpräsident überzeugt, wie alle Welt überzeugt ist, daß Herr Poincaré mit den Grundrissen, die er laut und hartnäckig verteidigt, so lange es geht, die Regierung zu führen, nicht selber regieren kann. Das Kabinett, das der frühere Premier der Republik zustandegebracht hat, wird zwar fürs erste mit geringeren innerpolitischen Schwierigkeiten zu rechnen haben, wie sein Vorgänger, denn bei der Mehrheit, die der nationale Block darstellt, ist es sicher, und der Widerstand der radikalen Zinsen und der Sozialisten wird ihm keine lästlichen Räder bereiten. Dagegen ist die außenpolitische Situation, die Stimmung in der ganzen Welt, bei den alliierten und den neutralen Kabinetten, mit denen die Regierung es zu tun hat, heute so beschaffen, daß jede Politik nach dem Grundriss, den Herr Poincaré bisher vertreten hat, von vornherein auf Mißtrauen stoßen, zu Konflikten führen und unfruchtbar: ausgeben wird.

Und die Politik Briand's hat dafür gesorgt, daß die Umstände, unter denen sein Nachfolger zur Regierung kam, noch dazu beitragen, die Verwirrung und das Mißtrauen gegen ihn und seine Absichten zu verstärken. Die in Paris zu Cannes verammelten Diplomaten werden schwerlich mit freundlichen Gefühlen für ihn die Nachricht von dem Senatsbeschlusse in Paris vernommen haben, die ihnen klar machte, daß ihre ganze bisherige Arbeit vergebens gewesen und die neue Konferenz ein Ding aufgegeben ist. Denn mit dem Ende der Konferenz, deren Hauptaufgabe die Wiederherstellung Europas, der Wiederaufbau seines wirtschaftlichen Lebens und die Sicherung seiner friedlichen Weiterentwicklung ist, ist nun bestimmt zu rechnen. Wir werden zwar wahrscheinlich bald eine Programm-erklärung des neuen französischen Kabinetts vernommen, in der festsichlich verkündet wird, daß es nicht, dem, dem Zusammenarbeiten mit den übrigen Mächten und der Arbeit für die gemeinsamen Interessen Schwierigkeiten zu bereiten. Wir werden von Herrn Poincaré vielleicht noch persönlich die Versicherung erhalten, daß ihn die größten Sympathien für die Ideen Lord Georges erfüllen, und er seinen größten Ehrgeiz habe, als das intime Verhältnis zu England durch den Bündnisabschluss auf neuen Grundlagen zu befestigen. Aber wenn es dazu kommen wird, diese Versicherungen in die Praxis umzusetzen, müssen sich nicht die nationalpolitischen Grundriss, die der neue Kabinettschef so laut verteidigt, und an die er gebunden ist, als ein Programm für jeden Fortschritt in den Linien erkennen lassen, die von allen anderen Regierungen, von England voran, angelehrt werden? Man sagt zwar, die Konferenz von Genua sei nur aufgeschoben, nicht aufgehoben, der Beschluß, sie abzuhalten, bestehe zu recht, und auch Frankreich sei an ihr gebunden. Aber wie stellt man sich, wenn diese Konferenz wirklich zusammenzutreten sollte, das Arbeiten vor? Hat nicht der Chef der neuen französischen Regierung seinen Vorgänger aus der Zustimmung zu ihr den schwersten Vorwurf gemacht? Hat er nicht Bedingungen für die Beteiligung an ihr gestellt, die ganz dem Geiste des Programms, auf das man sich geeinigt, entgegengekehrt sind?

Frankreich müßte zu der Rolle vollkommenster Isolierung bei dieser Konferenz verurteilt bleiben, und es müßte zu einer Verschärfung von Maßnahmen kommen, die sich gegen Frankreich und unter seinem Protest gefaßt werden, und das wäre eine Politik, die kein französisches Kabinett lange aushalten könnte. Wer aber glaubt, daß Poincaré, gewandt und gerissen, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich fügen und unmerklich zur Politik Briand's zurückkehren würde, der unterschätzt die Schärfe der Gegenläufe, die zwischen den Forderungen des französischen Nationalismus und der auf die wirtschaftliche Herstellung friedlicher Lebensbedingungen für Europa ausgerichteten englischen Politik bestehen. Er ist kein anderes C. M. P. mehr, als das, welches Briand erreicht hat, dem es wirklich gelungen ist, den britischen Premierminister in die Geleise der Jugendschwärme zu treiben, die für ihn möglich sind. Rückkehr zur Politik Briand's würde für diesen die glänzendste Rechtfertigung und die höchste Vorberühmung seiner eigenen bisherigen Tätigkeit. Man wird darum eher damit rechnen müssen, daß Poincaré, ob er will oder nicht, sich vor die Notwendigkeit gestellt sieht, den Versuch zu Verwirklichung seines Programms zu machen. Seine Mühseligkeiten beginnen damit, daß Frankreich das übrige Europa und vor allem die führende Macht England aus schwerer Bedrängnis rettet. Sie wird dazu verurteilt sein, diese Verankerung fortzusetzen und dieselben entgegenzusetzen, was auf einen Abbruch der französischen Außenpolitik und des Eintretens der Gewalt gegenüber Deutschland hinausläuft. Die Politik des neuen Kabinetts wird so beschaffen sein, oder sie wird überhaupt nicht sein.

Aber darin liegt für uns, vom deutschen wie vom allgemeinen europäischen Standpunkt aus, wie schon erwähnt, eine erhebliche Gefahr. Eine solche Politik wird an dem Widerstand, die in den wirtschaftlichen Zuständen und in der psychologischen Entwicklung aller Völker gegeben sind, scheitern müssen, und sie wird sich bald überlebt haben. Aus dem Geiste dieser Politik heraus hat sich Briand, was er inzwischen längst bereut hat, zu jener Haltung bereiten lassen, die die moralische Isolierung Frankreichs in Verbindung nicht erst geschaffen, sondern der Welt offenbart hat. Diese Politik, notwendig fortgesetzt durch seinen Nachfolger und Vertrauensmann des nationalpolitischen Blocks muß diese Isolierung verstärken und Frankreich in Gefahr zu bringen, die Welt in allen wichtigen Fragen, den Fragen der Abrüstung, der wirtschaftlichen Entwicklung, der weiteren Ausführungen des Versailleser Vertrags zu bringen. Und wenn Herr Briand getrennt beim Abbruch des Präsidenten Millerand diesem in der Sache des europäischen „Au Revoyr!“ zugestimmt haben sollte, so mag er dazu manchen triftigen Grund gehabt haben. Er mag es selbst für nötig gehalten haben, daß Frankreich und die übrige Welt den Imperialismus seiner Widersacher einmal am Werke sieht, damit diese Kräfte am allerersten Europas überwinden werden können.

Vorläufig aber ist, darin dürfen wir uns nicht täuschen, diese Krankheit im ersten und höchsten Stadium. Deutschland speziell sieht sich in den nächsten Tagen entgegen. Kein Zweifel, daß die Absichten des neuen Kabinetts in der Reparationsfrage die für uns ungünstigsten sind. Nicht das ist das Bedenklichste, daß auch die gegenwärtigen Verhandlungen der Reparationskommission in Cannes als abgebrochen gelten müssen, auch das nicht, daß der Termin des 15. Januar herannaht, ohne daß eine Entscheidung getroffen ist (denn juristisch können wir nicht mehr als im Verzug angesehen werden), aber daß der Widerstand gegen jede Abweichung von dem Londoner Ultimatum der ersten Programmpunkte des neuen Kabinetts ist. Es bleibt uns nichts übrig, als das Weitere mit Geduld und Festigkeit zu erwarten und zu tragen in der Überzeugung, daß die Politik des Unmögliches, die nun gegen uns verhandelt werden soll, durch seine Macht der Erde zum Erfolg geführt werden kann. Es wird eine bittere Lebergangszeit werden, aber eben doch nur eine Lebergangszeit.

Die Rückreise der deutschen Abordnung.

Vorausichtiges Eintreffen in Berlin Sonntag abend.

Nach den Meldungen, die an unterrichteter Stelle vorliegen, erwartet man die Ankunft der deutschen Delegation in Berlin am Sonntag abend. Die deutsche Abordnung wird heute abend Cannes verlassen.

Quelle nachmittags um 6 Uhr hat die Reichsregierung eine Kabinettsitzung ab, in der sie sich mit der durch den Rücktritt des französischen Kabinetts geschaffenen Lage beschäftigten wird. Im Parlamentarischen ist die Frage der Aufstellung, das man erst abwarten muß, wie sich die Dinge in Frankreich weiter entwickeln, und welche Politik das Kabinett Poincaré, falls ein solches zustande kommen sollte, treiben wird. Insbesondere ist es von Wichtigkeit, abzuwarten, ob Poincaré seine Politik an die Camerle sprechungen anknüpfen wird, oder ob er die von Briand eingeschlagenen Wege verlassen wird.

Die letzte Sitzung.

Die Wirtschaftskonferenz von Genua in Frage gestellt.

Cannes, 13. Januar. (W. Z. B.)

Loucheur wird abends 7 Uhr 10 Min. Cannes verlassen. Während der Hofesabende der Vertreter Frankreichs wird, wie eine Hofesabende sagt, natürlich keine Entscheidung getroffen werden.

Der nächste Rat wird am Freitag, vormittags 11 Uhr, zusammen treten. Die Mitglieder der Reparationskommission werden dieser Sitzung nicht beiwohnen. Die deutsche Delegation wird nicht anwesend sein. Der dem Minister der Anwesenden Angelegenheiten zugeleitete Direktor für politische Angelegenheiten, Laroche, wird bei der Sitzung Frankreich vertreten. Er hat von Briand die Anweisung erhalten, sich als Beobachter zu verhalten und nicht in die Debatte einzugreifen. Es ist wahrscheinlich, daß in dieser Sitzung der Oberste Rat die Aufhebung der Lagnage beschließen wird.

Es Europa weiter: In alliierten Kreisen in Cannes fürchtet man, daß die Wirtschaftskonferenz von Genua vollkommen zwecklos sein würde, weil Frankreich seine Politik ändern wird. Man ist jedoch, daß die Konferenz von Genua stattfinden wird, weil die Einladungen dazu schon ergangen sind, und daß auch das englisch-französische Ab-

kommen in Wirklichkeit treten werde. Man ist in Cannes der Ansicht, daß eine neue Sitzung des Obersten Rates in etwa zehn Tagen in Paris oder London stattfinden wird.

Die Stimmung in Cannes nach dem Rücktritt Briand's.

Jurückhaltung der Engländer. Telegramm unseres nach Cannes entsandten Sonderkorrespondenten

Dr. Max Jordan.

M. J. Cannes, 12. Januar. 7 Es geht auf Willkomm, und noch immer herrscht Godesried in Hotel Carlton, dem gesellschaftlichen Sammelplatz der Konferenz, das ruhelose Durcheinander in der großen Halle vorzüglich internationalen Gespräche steht in wertvollstem Kontrast zum paradiesischen Landschaftsbild der Bollonnenküste. Groll ist die Dissonanz zwischen dem Stimmungsgehalt hier und dort. Der fernestehende Blickpunkt paßt sich aber das Abgeben und Abnehmens. In der Carlton Hall aber hat sich der diplomatische Horizont verhärtet.

Die Franzosen können eine harte innere Linde nur schlecht bestehen und verdrängen mit allerhand durchsichtigen Hyphen den Schein, den sie in Cannes zweifellos erlitten haben. Eine rein innerpolitische Frage sei, zu behaupten sie, aber Gehörte aufgehört worden und solle den Präzedenz für die Entzweiung abgeben. In Wirklichkeit sei die Situation nun nichts verändert. Die Engländer enthalten sich Linagen jedes Werturteils und legen damit zu der französischen Stimmungsmache in offenkundigem Gegensatz. Lord Ruddle, der Vizepräsident und Vertrauensmann Lord Georges, hat sich in einer Briefkonferenz am Abend sehr vorzüglich geäußert und jeder Kombination die Bahn freigegeben. Sein französischer Kollege hingegen hat die alliierten Journalisten mit weitgehenden Worten bedauert, nun doch nicht ohne Frankreich als das Karneval hinzustellen. Man werte die Ansicht und wird verstimmt.

Briand kam nach Cannes mit dem festen Willen, eine dauerhafte Grundlage für die englisch-französische Zusammenarbeit zu schaffen. Denn für ihn war die Gefahr der Isolierung Frankreichs ein realer Zustand, wogegen Poincaré und seine Getreuen die Abseits noch so tief in den Sand stecken. Nun haben ihm die Schritte in Paris das Konzept verdrängt. Wie sehr zum Schaden des eigenen Landes wird die nächste Zukunft ereignen. Das nationalpolitische Fieber hat den Kopf der Kammermehrheit mit Blindheit geschlagen und alle besonnenen Vorstellungen kammer zu seine Abhilfe schaffen. Das Barometer der chaotischen Lebenslage steht auf dem Höhepunkt. Ein Umschwung muß kommen, denn bei allzu lang anhaltendem Godesried könnte das Instrument in bedenkliche Anordnung geraten.

So bedeutet Cannes auf den ersten Blick einen Schritt rückwärts. Der erste Wind aber lautet sehr leicht; die Arde kann heillosen Folgen haben, wenn die auf die Spitze getriebene Anwesenheit Politik des bloch national den französischen Wählern die Augen öffnet. Ob solche Einsicht und Lust hat sie zu den Tagen der Genua-Konferenz wolle, wird am wahrscheinlichsten sein. Doch ein Anfang ist gemacht. Das deutsche Volk wird sich in Geduld üben müssen. Erst im Herbst nächsten Jahres sind Neuwahlen in Frankreich zu erwarten.

So stellt sich die Lage vom Camerle Gesichtswinkel aus dar, und so lassen sich die Erdringungen schildern, die jetzt zu einem recht unwillkürlichen Abbruch der Konferenz geführt haben. Die Aussetzung wird wohl morgen erfolgen. Auch die Belgier kündigen ihre Abreise an. Das Finish war traum im Tempo, aber überhastet und stilllos. Welchen Schlußpunkt befaßt ist, bedarf keiner Erwähnung.

Heber die sensationelle Unterbrechung der Nachmittagsitzung des Obersten Rates, als während der Rede Rathenaus die Nachricht vom Rücktritt Briand's das entscheidende Telegramm erhielt, unterbrach Lord George die Sitzung zur ehrenden vorgeschrittenen Zeitsunde und sagte eine halbe Stunde später, nach der Wiederöffnung, er lese keinen Grund, warum Rathenaus nicht fortfahren solle. Die Situation war aber doch verändert. Loucheur kam nach Unterbrechung der Sitzung ins Carltonhotel und anmerkte, vergnügt lächelnd, den ihm unternommenen Schluß. „Ich habe nichts mehr zu sagen.“ An seiner Stelle erschien denn im Carlton Hotel Herr Vassor, Rathenaus sprach weiter, doch nach mehr der Exerz hat war kein Zuhörer, sondern eine Kumpferfaltung, die ebensowenig Beschlässe zu fassen berechtigt war, wie etwa Amerikas Beobachter, Miller Garben. Rathenaus Rede fand dennoch sehr günstigen Widerhall. Die Engländer, Belgier und Italiener, mit denen ich sprach, äußerten sich voll aufrechtiger Anerkennung für die Sachlichkeit seiner Darlegungen.

Zur Meldung englischer und französischer Feiter über ein angebliches Angebot Rathenaus zum 13. Januar und 15. Februar 424 Millionen Goldmark zu beschaffen, kann ich nach Erfindungen an unterrichteter Stelle erklären, daß ein zahlenmäßig fest unrichtiges Entschloß nach Lage der